

ist die Umverteilung in der wirtschaftspolitischen Praxis stark interessen- bzw. machtbestimmt, indem die Nettozahler der Umverteilung im wesentlichen die Art und das Ausmaß der Umverteilung bestimmen. Daraus werden Phänomene verständlich, wie etwa die Mangelhaftigkeit von Verteilungsstatistiken und die langfristige Konstanz der bereinigten Lohnquote (vgl. Guger 1989).

Verteilungsgerechtigkeit ist als öffentliches Gut anzusehen. Gerade in einem marktwirtschaftlichen System, wo Wettbewerb ohne Berücksichtigung sozialer/altruistischer Entscheidungsmotive die Norm ist, weil Eigennutzmaximierung die notwendige und legitime Handlungsmaxime ist, muß der Markt im Hinblick auf die Verteilungsgerechtigkeit versagen. Auf dieser Ebene ist die radikale Kritik an der marktwirtschaftlichen Konzeption angesiedelt, welche aus ethischen Gründen die Substitution des Wettbewerbsprinzips durch das Solidarprinzip als gesellschaftliches Gestaltungsprinzip fordert (Rothschild 1980).

4. Stabilisierung

4.1 Modellanalysen und stabilisierungspolitische Intervention

Unterauslastung der Ressourcen stellt Einbußen gegenüber dem potentiellen Wohlstandsmaximum dar und bietet, falls die Theorie der Wirtschaftspolitik Erfolgchancen in der Verstetigung des Niveaus der wirtschaftlichen Aktivität verheißt, einen Grund für eine entsprechende wirtschaftspolitische Intervention. Aussagen über stabilisierungspolitische Zielerreichung (teleologisches Werturteil) werden bereits durch die Sichtweise der Wirtschaft und daher durch die Auswahl des Erklärungs- bzw. wirtschaftspolitischen Modells (ontologisches Werturteil) vorbestimmt. Das marktwirtschaftliche Allokationsmodell neoklassischen, marginalistischen Typs entstand als Theorie des nutzenmaximierenden Haushalts. Dieselbe marginalistische Methodik wurde später für eine Theorie der gewinnmaximierenden Unternehmung angewandt. Schließlich wurde der Analysebereich auf die gesamtwirtschaftliche Produktion ausgeweitet. Das Resultat ist eine makroökonomische Theorie mit grundsätzlich mikroökonomischem Charakter. Sie zeichnet sich daher durch ihre primäre Ausrichtung auf Probleme aus, die mit analogen mikroökonomischen Fragestellungen kompatibel sind. Die besondere Leistungsfähigkeit der neoklassischen Makroökonomie besteht in der Beantwortung der Fragen nach dem optimalen Ressourceneinsatz unter echten Knappheitsbedingungen. Ihr Ziel besteht daher hauptsächlich in der Erklärung der Produktivitätsmaximierung bei Vollauslastung der Ressourcen: Sie zeigt die logischen Bedingungen auf, unter denen die Struktur der relativen Preise dazu führt, daß bei Einsatz aller Produktionsfaktoren der potentielle Output erreicht wird. Das einzige Zielkriterium ist folglich die ökonomische Effizienz (maximale Knappheitsreduktion). Aus dem skizzierten Entstehungszusammenhang ergeben sich